

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldmarken für den Monat ohne die Post  
zählt für Zustellung. Es ist nur Postzug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend  
Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldmarken, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 2. Februar 1924

Nummer 11

### Bekanntmachung

Die nach dem Deutschen Buchdruckerartikül zukünftige Tarifkommission hat in ihrer Sitzung vom 31. Januar 1924 folgende Beschlüsse gefaßt:

Der gegenwärtig geltende Spitzlohn und die bisherigen Ortszuschläge werden bis einschließlich 29. Februar d. J. verlängert.

Die in der Zwischenzeit zentral zu vereinbarenden neuen Ortszuschläge treten ab 1. März d. J. in Kraft.

Berlin, den 31. Januar 1924.

Deutscher Buchdrucker-Verein E. V.

gez. i. H. Paul Winkler.

Verband der Deutschen Buchdrucker

gez. Joseph Seitz.

gez. Otto Krauß.

Unterbergband

gez. Paul Ehrhardt.

### Kampfzeit der Gewerkschaften\*

Das deutsche Unternehmertum ist drauf und dran, die Notlage der deutschen Arbeiterschaft auszunutzen, um alle Errungenschaften der Revolution und selbst die der Vorkriegszeit zu beseitigen. Die politische Antriebe der Masse des deutschen Proletariats ist die Tragik in ihrem Vordringens. Versprechungen unverantwortlicher Worthelden innerhalb des Proletariats haben alle realen, vernunftmäßigen Grundlagen einer geistigen Schulung und Festigung des Gewerkschaftsgebändens bei den Millionen Realisingen untergraben.

Das unaufrichtige Aufblähen einiger Gewerkschaften in der Nachkriegszeit mußte bis zu einem gewissen Grade verhängnisvoll wirken, denn unter den Neuzutretenden befinden sich nicht selten auch ehemalige arge Bekämpfer der freien Gewerkschaften. Ein großer Teil dieser Zugelassenen betrachtet die Gewerkschaften nur als ein Werkzeug zur Befriedigung ihrer Automaten, in dem man seinen Beitrag hineinsteckt, um dann je nach dem Ausfall des Lohnes mehr oder weniger zu spekulieren. Jeder geschäftliche Wert der Gewerkschaftsbewegung, ihre schweren grundlegenden Kämpfe der Vorkriegszeit, unter hohen persönlichen Opfern von Mitgliedern und Führern, werden mit läppischen Bemerkungen abgetan. In aller Öffentlichkeit reißt man heute die Führer herunter; daß man dabei sein eigenes Nest beschmutzt, merken diese Leute vor keiner Radikalismus nicht. Ja, man hat es nicht selten erleben müssen, daß im Beisein von Unternehmern die Führer und damit auch die Organisation heruntergerissen wurden.

Hat man denn schon jemals bei den Unternehmern einen solchen Skandal wie die Flugblatt- und Malaiwahlspatation anläßlich der Generalversammlungswahl des Metallarbeiterverbandes erlebt? Das waren Parolen und Botschaften für das Unternehmertum! Im graphischen Gewerbe erscheint ein Revolverblatt der sogenannten Opposition, redigiert von politischen Dilettanten, das zum Ausgang des Berliner Streiks der Buchdrucker auf der ersten Seite in großen Buchstaben die Überschrift bringt: „Die verlorene Schlacht von Berlin.“ Diese Unternehmerröhrchen nennen sich Kommunisten. Selbsten Verrat an der Arbeiterschaft können nur ganz niedrige Charaktere hegen, die aus den Gewerkschaften zu entfernen sind. Auch muß als ein schweres Verbrechen an der Gewerkschaftsbewegung betrachtet werden, wenn politische Wirrnisse in Zeiten der schwersten wirtschaftlichen Kämpfe der Gewerkschaften in Betriebsversammlungen noch be-

sonders verwirrend wirken, in sogar halb stolz, halb mittelbig als Ersole den geschlossenen Kurstift eines Betriebes aus der Distanz heraus zu melden wissen. Die Gewerkschaften, bei denen solche Erscheinungen zur Regel geworden sind, sollten unter allen Umständen, mit allen Konsequenzen dieses freudlosigen Spiel unterbinden. Wir haben keine einheitliche politische Arbeiterbewegung, deshalb gilt als gewerkschaftlicher Grundsatz: Wer sich politisch betätigen will, soll sich politisch organisieren und dann in diesen Versammlungen seine Ansichten vertreten.

Gelegentlich einer Gemeindeverordnetenversammlung eines Ortes in der Nähe Dresdens brachte es ein politischer Redner, der von Kenntnissen über die Gewerkschaftsbewegung nicht die geringste Ahnung hat, fortin, aus Liebedienerei zur kommunistisch eingeschulten Versammlungsmehrheit zu sagen, man müsse die Gewerkschaftsführer..... hier machte er Handbewegungen, die die Beseitigung der Führer bedeuten wollten! Solche Behauptungen hätte man in früheren Zeiten mit einer Tracht Prügel belohnt, hier aber gab es Jubel der „Masse“.

Allerhand hat man sich in weit hinausgehenden Reichen der Arbeiterschaft mit den „Mitteln der Masse“ der Kaufleute und Arbeiter geleistet. „Nur die Aktion der Masse der Hand- und Kopfarbeiter kann sie aus den Fesseln des Kapitals befreien.“ Wer hat nicht diese Worte schon oft über sich ergehen lassen müssen? Und was ist der wahre Inhalt solcher Tiraden? Das Eingeständnis persönlicher Unfähigkeit, in jeder Kleinart dem Proletariat zu dienen, ihm seine Wege zum Ziele zu ebnen. Es ist so gefährlich und doch so bequem, durch allerhand Parolenhüberei der ungeschulten Masse einen Köder hinzumerken, auf den sie anbeißt. Wenn aber dann „etwas geschoben“ ist, dann sind die „Führer“ verschlungen, einziger Opfer der mitlautenden Masse bilden irgendwie für nichts- und fragwürdige Elemente und werden, wie die verschiedenen Gerichtsverhandlungen der letzten Wochen gezeigt haben, dem Proletariat an die Kehle gefaßt. Diese zum Erbrechen angewandte Phrase von der Masse erzieht nichts als feine Charaktere, aber keinen selbständig handelnden Gewerkschaftler, wie er in allen Zeiten dem Unternehmer gegenüber als Person die Gewerkschaft verkörpert und ihr Vortritt verschafft.

Dabei muß noch festgestellt werden, daß in der Ungeheuerlichkeit bisher nur ein sehr kleiner Teil von freigeschäftlichem Geist erfüllt ist und für Massenaaktionen gar nicht zu haben ist. Es sei denn zu organisierten Demonstrationen, und auch da ist die Beteiligung nur gering. Es muß daher wieder dazu kommen, in den Gewerkschaften Persönlichkeiten zu erziehen. Nicht die Quantität, sondern die Qualität muß das Leitmotiv aller Gewerkschaften sein. Unter den Zukäufern der Nachkriegszeit befindet sich ein Teil für die Gewerkschaftsbewegung unbrauchbarer Elemente, das beweisen die Austritte in einer Zeit der wirtschaftlich schwersten Not, in der die Geschlossenheit das Gesehene ist. Diese Austritte werden eine Reinigung der Gewerkschaften herbeiführen, die geradezu notwendig geworden ist.

Die alten Berufsorganisationen sind die Begründer der Gewerkschaftsbewegung. Sie haben in volks- und weltwirtschaftlich stabileren Zeiten in zähen Kämpfen Schritt um Schritt nach vordrängen dem Unternehmerrückgang abringen müssen. Die Gewerkschaften sind dabei stark geworden. Alle Gewerkschaften sollten diese Tatsache wieder mehr in den Vordergrund stellen und bei ihren Mitgliedern, selbst auf die Gefahr von Mißverständnissen hin, die Qualität der Mitglieder höher stellen, als die zahlenmäßige Stärke der Organisation.

Da gilt es als obersten Grundsatz, den schärfsten, rücksichtslosesten Kampf gegen die Mostauer Parolen- und Zerstückelnde, genannt „Reichsarbeitsausfluß“ der revolutionären Gewerkschaften, zu führen. Dieses neueste Programm des organisierten, von Mostau diktierten Verrats an der Gewerkschaftsbewegung lautet im Punkt 2:

Der Reichsarbeitsausfluß der revolutionären Gewerkschaften ist die Gesamterhaltung der Arbeiter der revolutionären Gewerkschaften in Deutschland und die organisierte, verbindliche aller revolutionären Arbeiter und Arbeiterinnen Organisierung mit dem Vorgesetzten der revolutionären Gewerkschaften in Mostau.

In Berlin hat man zur Entlastung einer eifrigen Tätigkeit ein „Mitteleuropäisches Bureau“ mit 18 angestellten Sekre-

\* Am 21. Januar erschien in der „Dresdner Volksstimme“ der verächtliche Artikel des Herrn... Der Artikel ist den „Kor.“ wurde vollständig und eingehend.

tären errichtet. Die Revolutionäre gewerkschaftliche Internationale in Warschau befindet unter

- 3. Die Aufgaben des Reichsarbeitsausschusses stehen in der einheitlichen Propaganda der Prinzipien und in der Durchführung der Beschlüsse der K.O.S. in der deutschen gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung.
- 4. Die revolutionären Gewerkschaften haben sich in allen Organisationen zu setzen, miteinander arbeitenden Fraktionen (rote Fraktionen) zusammenzuschließen. Diese Fraktionen werden im Rahmen der Verbände bzw. Subverbände in der Gesamtheit vereinigt. Ketten der Zusammenfassung in Reichsverbänden nach Verbänden und Industriegruppen sind alle revolutionären Gewerkschaften örtlich und bezüglich in rote Parteien zu vereinigen.
- 13. Zur Finanzierung des R.A.A. werden von allen Organisationen und Gruppen Beiträge im Umlageverfahren erhoben, deren Höhe von Monat zu Monat festgelegt wird.

Der sogenannten sächsischen Konferenz in Chemnitz folgte die sogenannte Konferenz der Urtaussschüsse in Weimar (Erfurt). Moskau will für sein Geld Erfolge sehen! Da soll die deutsche Gewerkschaftsbewegung als Objekt dienen. Welche Gewerkschaft hätte es aber jemals geahnt, daß uns deutschen Gewerkschaften das „Heil“ aus Rußland mit seinen 70 Proz. Analphabeten kommen soll, aus jenem Land, in dem bis zum Krieg nur eine ganz dünne Schicht sich organisierte?

Die deutschen Gewerkschaften müssen sich endlich freimachen von solchen Moskauer Sendlingen. Die betriebs- und bezirksweisen Arbeitszeitabkommen ohne Gewerkschaften in zum Teil bisher sehr radikalen Gegenden müssen auch dem letzten Arbeiter die Augen öffnen, um zu sehen, wo die Helfershelfer der Unternehmer zu suchen sind. So schwer auch die letzten Ereignisse auf den Gewerkschaften lasten, die Aussicht besteht, daß dann ein guter Kern die Gewerkschaften bildet. Die kommende Kampfzeit um den Achtstundentag muß mit guten Truppen geführt werden. Diese Truppen werden ihn dann nicht nur erlumpfen, sondern auch über die Zeit hinaus zu erhalten wissen.

Dresden.

Albin Freitag.

### Die Kölner kommunistische Druckerei

Zweimal hat der „Korr.“ sich mit unserm Betriebe befaßt in einer Art, die den Anschein erweckt, als wären bei uns Zustände, die jeder Beschreibung spotteten, oder als wären wir Kollegen so minderen gewerkschaftlichen Grades, daß wir wirklich nichts Besseres verdienten, als in einem so miserablen Betriebe unser Dasein zu fristen.

Doch um was handelt es sich nun wirklich. Der erste Artikel, den der „Korr.“ abdruckte, war von einem Kollegen geschrieben, welcher nicht mehr in unserm Betriebe beschäftigt ist, er war mindestens schon ein halbes Jahr alt und befaßte sich mit einem im Frühjahr 1923 entstandenen Konflikt zwischen Personal und Geschäftsleitung. Wir wollen hier nicht untersuchen, auf welcher Seite größeres Verschulden lag; aber eines müssen wir aussprechen, daß auf beiden Seiten gekündigt worden ist. Der Konflikt hatte einen größeren Fortschritt von guter Arbeitsmöglichkeit zum Ausgang (u. a. Fortfall eines Kopfballes, welches infolge der Kubraktion nicht mehr transportiert resp. nicht mehr hergestellt werden konnte), was eine Verminderung des Personals notwendig machte, um so mehr, als unser Unternehmen, das von unsach- und sachgemäßer Hand geleitet wurde — der erste Geschäftsführer war ein früherer Postbeamter — vollständig heruntergewirtschaftet war. Alle Kollegen hatten damals die einmütige Auffassung: so kann es nicht mehr weiter gehen. Und es lag im Interesse der Erhaltung der noch vorhandenen Arbeitsmöglichkeit, daß die Reorganisation, der Neuaufbau des Betriebes vorgenommen werden mußte. Der zweite Geschäftsführer war nicht instande, diese Umformung des Betriebes durchzuführen, sondern verschärfte durch Mißgriffe den Konflikt mit dem Personal. Der Betrieb ging logischerweise noch mehr zurück. Es fehlte an allen Mitteln und haperte überal, dazu die ständig zunehmende Inflation, unter der gerade ein Arbeiterbetrieb am meisten zu leiden hatte. Und so war es für den nun folgenden dritten Geschäftsführer keine „gute Erbschaft“, die derselbe antrat. Trotzdem kamen wir vorwärts. Die Härten aus dem Konflikt wurden beseitigt, der älteste entlassene Handbekerkollege sowie ein Maschinenfeger wurden wieder eingestellt, mit andern wurden Vergleiche geschlossen und Entschädigungen gezahlt. Am Schlusse des Jahres war der Betrieb so weit, daß er dem gesamten geleerten Personal, Angestellten und Arbeitern, eine Weihnachtsgabe von je 30 Billionen Mark geben konnte; Hilfsarbeiter und sämtliche Zeitungsträgerinnen erhielten etwas weniger. Seit der Weihnachtswoche wird ein Grundlohn von 37 Billionen gezahlt, dazu prozentuale Zuschläge. An unserer 48stündigen Arbeitswoche ist nicht gerüttelt worden, Maschinenfeger arbeiten 45 Stunden. Außerdem bestehen in Krankheitsfällen soziale Vergünstigungen.

Es muß also die Mitgliedschaft zum Deutschen Buchdrucker-Verein nicht immer die Ursache oder der Grund zur Verschlechterung des Arbeitsverhältnisses sein. Bisher sind aus den im „Korr.“ veröffentlichten Artikeln zu diesem Thema nur hervor, daß die direkte Befolgung der reaktionären Beschlüsse von einigen Betriebsleitern oder Betrieben, welche zur Sozialdemokratischen Partei und zum D.R.V. gehören (siehe Hamburg und Bochum) neurückt wurde.

Wir haben nun festgestellt, daß unser Betrieb Mitglied des D.R.V. ist. Einer der früheren Geschäftsführer hat die Anmeldung bewirkt. Wir stellen aber gleichzeitig fest, daß keine der starkmacherschen Karotten von unrer Geschäftsleitung befolgt worden ist, wie die vorstehend angeführten Tatsachen beweisen. Wenn es nun eine feststehende Tatsache ist, daß eine Reihe von Arbeiterbetrieben Mitglied im D.R.V.

ist, so ist es auch für den „Korr.“ sicher kein Geheimnis, warum es so ist. Es ist nicht unsere Aufgabe hierauf näher einzugehen, es mutet wirklich komisch an, wenn immer wieder auf das nun schon recht lange zurückliegende Vorkommnis zurückgegriffen wird und dazu noch in unentschiedener Form. Wir hoffen, daß hiermit die nötige Klarstellung erfolgt ist.

Für das Personal der „Sozialistischen Republik“:  
Jean R—y, Albin.

Kassschrift der Redaktion. Diese Erklärung aus Köln erbringt also entgegen dem in Mitgliederversammlungen von kommunistisch genannten Kollegen zu hören den Vorwurf, der „Korr.“ habe geschwiebelt, den glatten Beweis für die in zwei Jahren ausgelegten Behauptungen. Der erste Fall betrifft eine am 21. Novem. der 1923 stichnäre Einsetzung. Am 4. November richtete deren Verfasser an uns die Anfrage, ob denn ein von ihm bereits am 18. August eingehender Brief keine Aufnahme finde. Wir antworteten im „Briefkasten“ der Nummer vom 10. November, es müße ein Kopfschmerz vorliegen, wir hätten von ihm nichts erhalten. Darauf erfolgte Neueinsetzung. So erklärt sich die späte Veröffentlichung. In der Sache selbst erfolgt vom Personal weder eine Bekräftigung der Binsenweisheit noch der Kerei; am nächsten aber, daß alle Kollegen der „Sozialistischen Republik“ den Ausschluß von Binsenweis aus dem Verstande beantragt und auch durchgeführt haben. Was ist da also von uns „in so entsetzlicher Form“ wiedergegeben? In dem zweiten Fall handelt es sich um die am 10. Januar im „Korr.“ erschienene Übernahme einer Kontroverse zwischen dem kommunistischen und dem sozialdemokratischen Blatte in Köln. Das kommunistische Organ hatte anlässlich der Generalauswertungsarbeiten des D.R.V. die Betriebsleiter wieder als schlappe Kerle heruntergelumpft, ohne groß etwas gegen die Platzhirsche zu sagen. In der „Aelbischen Zeitung“ erfolgte darauf ein Gegenkop: die Ehre der Unternehmerorganisation erlaute sich aus der Zugehörigkeit der kommunistischen Druckerei zum D.R.V. Nun erfolgt ob dieser unglückseligen Äußerung die Erklärung durch das Personal selbst! Mit keinem Wort ist im „Korr.“ gesagt worden, daß von dem kommunistischen Betrieb die Auswertungsparole befolgt sei. Wenn man uns bedeutet, wir müßten doch wissen, warum eine Reihe von Arbeiterbetrieben im D.R.V. ist, so können wir darauf sagen, daß nur ein paar solcher Fälle uns bekannt sind; über Hamburg, Bochum und einige damit in Verbindung stehende Geschäftsführer haben wir ja in schärfster Form das Erdröckelung gesagt. Warum aber die täglich den Kapitalismus zerrüttende und in Habitusismus sich überschlagende „Sozialistische Republik“ in Köln einer Unternehmerorganisation angehören kann — die Mitgliedschaft zum D.R.V. besteht immer noch! —, die nach den Worten des Personals so viele sprachmächtige Karotten herausgibt, das wissen wir nicht, können wir nicht verstehen, dazu fehlt uns die erforderliche kommunistische Erleuchtung und Moral.

### Der Herr Fliegerleutnant

Einer der Hauptarrangeure des Berufsverbandes nationaler Buchdrucker in Berlin ist der Seker Karl Otto Gebhardt, geb. am 29. Dezember 1889 zu Herzberg (Elster), ausgemerkt ebendasselbst am 4. April 1908.

Dieses Herrchen ist eine besonders feine Blüte „nationaler“ Männer im neuen Buchdruckerverbände, so daß wir zu seiner näheren Kennzeichnung hier noch einiges mitteilen wollen. Bei jeder Gelegenheit — hauptsächlich auf dem Arbeitsnachweis — hielt er scharfe Schindredn gegen untre Organisation. Nie war ihm diese radikal genug! In allen Kollegen- und sonstigen Bekanntkreisen gab er sich als ehemaliger Fliegerleutnant, auch manchmal als Marineoffizier aus. Seine höchste Charge während seiner gesamten militärischen Dienstzeit war aber Gemeiner bei der Artillerie. Hatte der Arbeitsnachweis seine Pforten mittags geschlossen, dann ging er nach Hause, zog die neue „Kluft“ an und verkehrte in „besseren“ Kreisen. In diesen Kreisen trat er unter dem Namen „Heinz v. d. Weide“ auf.

Mit diesem hochtrabenden Namen lernte er eine begüterte jüdische Flüchtlingsungarin kennen und wollte mit ihr nach Amerika zu ihren Eltern auswandern; wahrscheinlich, um seinen Verpflichtungen gegen seine von ihm verlassene Frau und Kinder nicht nachzukommen. Da die reiche Dame aber rechtzeitig erfuhr, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war, wurde es aus der Amerikafahrt nichts, und die deutschen Buchdrucker behielten ihren großen „nationalen“ Agitator!

Sollte der „Herr Fliegerleutnant“ einmal auf einer Agitationstour in andere Städte auftauchen, so haben die Kollegen im Reich jetzt wenigstens schon ein kleines Bildnis von ihm. Die Primaralsgönner des selben Buchdruckervereins wissen nun auch, was sie für Hechte in ihrem Novemberfange gefischt haben.

Berlin.

K. V. 3.

### Korrespondenzen

Münchener. In der aufbesuchten Mitgliederversammlung am 19. Januar referierte Kollege Hemmerich (München) über das neue Arbeitsabkommen und Berichte von der Gausvorsteherkonferenz. In seinen einmütig aufgenommenen Ausführungen zeigte der Referent den ganzen Gang der Tarifberatungen bis zu dem Arbeitsabkommen in interessanter Weise, den Schlichtspruch vom 19. Dezember mit dem Arbeitsabkommen in Vergleich stellend. Der Bericht der Gausvorsteherkonferenz zeigte die erfreuliche Geltung unseres Verbandes nach der schwer schädigenden Inflationswirtschaft. In der kurzen Diskussion wurde angeregt, vor Verlängerung der Arbeitszeit auf 53 Stunden, daß die Betriebsräte bei den Geschäftsleitungen darauf drängen müßten, zuerst untre arbeitslosen Kollegen einzusetzen.

Berlin. (Generalsammlung am 21. Januar.) In fünfstündiger Beratung befaßte sich die Versammlung nur mit zwei Tagesordnungspunkten: 1. Beratung der Statuten; 2. Ausschüsse. Die Statuten wurden einer zeitensprechenden Modernisierung unterworfen, wobei Kollege Pietzsch die Beratung gab und die Stellenanahme des Gausvorstandes präziserte. Die vorliegenden Vträge wurden mit einigen praktischen Änderungen im Sinne des Gausvorstandes angenommen. Der Punkt 2 „Ausschüsse“ entzifferte eine lange Debatte, die schließlich das Ergebnis zeitigte, daß alle diejenigen, die während des Streiks technisch produktiv tätig waren, zum Ausschluß gelangten.

Die Abstimmung über den Ausschluß erfolgte gegen nur wenige Stimmen. Weiter lag ein Protest der Opposition vor, der sich gegen die Wahl der Delegierten zur Gaugeneralversammlung im Bezirk 10 richtete. Die Abstimmung hierüber ergab die überwältigende Mehrheit und brachte die Entscheidung, daß die Wahl rechtmäßig erfolgt ist.

**Gau Hannover.** Am 20. Januar tagte in Hannover eine Bezirksvorsteherkonferenz. Sie befaßte sich zunächst mit der gewerkschaftlichen und tariflichen Lage, über die Gauvorsteher Pfingsten eingehend ausführlich berichtete. Der Ansturm des gesamten Unternehmertums gegen den Achtstundentag und die Tarifverträge überhaupt sowie die von uns vor dem Arbeitsministerium abgeschlossene Vereinbarung wurde dabei entsprechend gewürdigt. Die Konferenz stellte sich auf den Boden der von der Gauvorsteherkonferenz angenommenen Entschlüsse. Sie ist gewillt, auf eine eifrige Durchführung der Vereinbarung hinzuwirken, erwartet dasselbe aber auch von der Gegenseite. Auf die über große Zahl von Arbeitslosen müßte Rücksicht genommen werden. Eine schematische Verlängerung der Arbeitszeit könne nur herausfordern, aber nicht produktionsfördernd wirken. Zur Neuregelung der Ortszuschläge wurden Maßnahmen beraten, um der in Erscheinung tretenden Tendenz, die Ortszuschlagstrage zu einem Lohnabbau auf der ganzen Linie zu benutzen, entgegenzuwirken. Aus den Berichten der Bezirksvorsteher ist besonders das Anziehen des Beschäftigungsgrades in den letzten Wochen hervorzuheben. Bei der Beratung über die Geldverhältnisse des Gaus wurden die verheerenden Wirkungen der Inflation auf die Gaukasse und die Bezirkskassen festgestellt. Wir haben eine fürchtbar schwere Zeit hinter uns; aber unverdrossen und mit festem Mut gehen wir an den Wiederaufbau. Die vom Gauvorstand seit der letzten Bezirksvorsteherkonferenz vorgenommenen Beitragserhöhungen wurden aufgeheben, und es wurde beschlossen, den Gaubeitrag auf wöchentlich 15 Pf. zu belassen. Beschlossen wurde ferner, die nach § 22 der Gaugeschäftsordnung in der Verbandskasse ausgesteuerten, an den Ort gebundenen Mitglieder aus der Gaukasse zu gewährende Unterstützung auf täglich 10 Pf. in der niedrigen, 15 Pf. in der mittleren und 20 Pf. in der hohen Staffel festzusetzen sowie die nach § 35 der Gaugeschäftsordnung den ausgesteuerten Reisenden zu gewährende Unterstützung auf 2 M. und die Unterstützung der nichtbezugsberechtigten Reisenden auf 1 M. zu bemessen. Die Konferenz erklärte bei dieser Gelegenheit, es sei unerlässlich, die Verbandsunterstützungen so zu erhöhen, daß sie für die Unterstützungsbezieher wirklich eine Hilfe sind. Diese Erhöhung müsse auch dann erfolgen, wenn sie eine zu geeigneter Zeit vorzunehmende entsprechende Beitragserhöhung notwendig mache. In bezug auf die Rückvergütung an die Bezirke soll für die Zeit vom 30. März an der Beschluß des letzten Gautages wieder in Kraft gesetzt werden. Der Gauvorsteher und Kollege Rosenbruch gaben dann Aufklärung über den Stand der Vereinsbuchdruckerei, die auch ein Opfer der Inflation geworden ist. Die Konferenz überwies dem Gauvorstand die Sache zur weiteren Erlebung.

**Frankfurt a. M. (Schriftsetzer.)** Die stark besuchte Mitgliederversammlung am 29. Januar nahm infolge des Berichts über die Tarifausschubverhandlungen am 25. Januar einen fürmlichen Verlauf. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: „Die Mitgliederversammlung legt nachdrücklichsten Protest gegen den diktatorischen Lohnabbau der Arbeitgeber ein. Die Schriftsetzereitarbeiter von Frankfurt a. M.-Offenbach erwartet von der Zentralkommission und den Organisationsvorständen, daß alle nötigen Maßnahmen getroffen werden, um diesem reaktionären und beschämlichen Unternehmertum die Lasten herunterzureißen, und gelobt, gewerkschaftliche Disziplin zu wahren. Sie ist entschlossen, mit den Waffen des schärfsten Kampfes diesem profitgierigen Unternehmertum entgegenzutreten.“

**Esfurt. (Generalversammlung vom 23. Dezember.)** Nach Verlesung des Kassenberichts betonte der Vorsitzende in seinem Jahresbericht einleitend, daß er leider nichts Erfreuliches von dem zur Ruhe gehenden Jahre zu berichten habe, denn die Arbeiterschaft habe nichts als Enttäuschungen auf nationaler sowohl als auch auf wirtschaftlichem Gebiete erlebt. Wenn die Unternehmer es jetzt als ihre „vornehmste“ Aufgabe betrachten, den freigewerkschaftlichen Organisationen das Lebenslicht auszublauen, dann müsse die Arbeiterschaft um so fester zu ihren Organisationen stehen; auch wenn sie zur Zeit nicht so funktionieren, wie vor dem Kriege. Denjenigen, die in der kritischsten aller Zeiten ihrer Organisation den Rücken kehren (angekündigt weil die Organisation verfaßt), sollte der Wiedereintritt nicht leicht gemacht werden. Die Mitgliederzahl unseres Ortsvereins betrug Ende November 334; 27 weniger als Ende des vorigen Jahres. Auf eine 23jährige Mitgliedschaft konnten in diesem Jahre die Kollegen Oswald Reihhaus, Emil Kieffel und Karl Schröder zurückblicken. Der alte Vorstand wurde (bis auf einen Beisitzer) wiedergewählt: der Vorsitzende zum fünfundzwanzigsten Male. Sodann nahm die Versammlung Stellung zum neuen Mantelarif, der einer vernichtenden Kritik unterworfen wurde.

**Leipzig. (Schriftsetzer.)** Eine am 28. Januar abgehaltene außerordentlich stark besuchte Versammlung nahm den Bericht über die Tarifausschubverhandlungen vom 25. Januar entgegen. Mit dem 31. März d. J. läuft der jetzige Lohnarif ab, und zum 18. Februar sind neue Verhandlungen anberaumt, an welchem Leipziger Vertreter teilnehmen werden. In der Aussprache wurde heftige und scharfe Kritik an dem Verhalten der Unternehmer geübt. In Zeiten guten Geschäftsganges hätten die Arbeiter durch Überstunden den Profit der Unternehmer vergrößern helfen, heute besäße der Dank in Lohnabbau, Verkürzung der Arbeitszeit, massenhafte Entlassungen und Kursarbeit.

Das Diktat der Arbeitgeber sei eine Gewaltmaßregel, gegen die mit allen Mitteln angekämpft werden müsse. Nachstehende Entschlüsse fand einstimmige Annahme: „Die außerordentlich stark besuchte Versammlung der Schriftsetzereitarbeiter Leipzig hat den Bericht von der Tarifausschubverhandlung entgegen genommen und protestiert gegen jede weitere Herabsetzung der bestehenden Löhne sowie Verlängerung der Arbeitszeit über 48 Stunden pro Woche. Die Versammelten verlangen von ihrer gewerkschaftlichen Vertretung, alle Mittel anzuwenden, um das Diktat der Unternehmer abzuwehren und verpflichten sich, alle Maßnahmen und Anordnungen der Organisationsleitung zu beachten und zu befolgen.“ Ein Antrag, Erhebung eines einmaligen freiwilligen Beitrags zur Gewährung einer kleinen Unterstützung an arbeitslose Mitglieder, fand einstimmige Annahme.

**Würzburg.** In der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 22. Januar, die gut besucht war, erstattete Kollege Demerich (München) einen umfangreichen Bericht über das neue Arbeitsabkommen und die Gauvorsteherkonferenz. Eine reiche Diskussion wurde durch das Referat ausgelöst, und sie klang in erster Linie in die Sorge für unsere vielen arbeitslosen Kollegen aus. Durch eine neugeregelt Preispolitik für Arbeit und dadurch für Unterkommen der Arbeitslosen zu sorgen, müßte in erster Linie Pflicht der Prinzipale sein. In diesem Sinne machte sich die Versammlung die Resolution der Gauvorsteherkonferenz zu eigen.

## Allgemeine Rundschau

**Ergebnis der neuen Verhandlungen.** Die Prinzipalkität kam mit einem Antrag auf 20prozentige Lohnherabsetzung sowie mit Absichten, bei den Ortszuschlägen eine Revision nach unten einzutreten zu lassen. Die Gehilfenvertretung beantragte Erhöhung des Spigenlohnes von 27 auf 30 M. wöchentlich. Am Abend des 31. Januar kam es zur Verständigung dahingehend, daß der Lohn bis einschließlich 29. Februar verlängert wird, ebenso sollen die Ortszuschläge bis 20. Februar unverändert weiter bestehen. Etwaige Abänderungen in den Ortszuschlägen gelangen am 1. März zur Einführung. In der nächsten Nummer werden nähere Ausführungen gemacht werden. Die Beratung der Ortszuschläge wurde am 1. Februar in Angriff genommen und wird einige Tage in Anspruch nehmen.

**Gegen das Verhalten der Hamburger Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine.** Aus allen Teilen des Reiches gingen uns in der letzten Zeit sowohl von einzelnen in der Genossenschaftsbewegung hervorragenden tätigen Kollegen als auch von örtlichen Konsumvereinen und aus Genossenschaftsversammlungen Entrüstungsschreiben und Protestresolutionen zu. Darin werden in schärfster Weise die Maßnahmen der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine zur Aussperrung der Buchdrucker verurteilt, die mit den genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Bestrebungen und Grundsätzen nicht in Einklang zu bringen sind. Gefordert wird in den verschiedenen Resolutionen teils sofortiger Austritt der Verlagsgesellschaft aus der Unternehmerorganisation, teils die sofortige Beseitigung der für die erfolgte Kündigung verantwortlichen Personen. Es ist uns unmöglich, alle in dieser Angelegenheit uns zugegangenen Entrüstungsbelegungen zu veröffentlichen. Wir begnügen uns daher mit dieser allgemeinen Feststellung. Die Herren in der Verlagsgesellschaft in Hamburg mögen daraus ersehen, daß weite Kreise innerhalb der Genossenschaftsbewegung nicht gewillt sind, ihrem arbeiterfeindlichen Treiben tatenlos zuzusehen.

**Vorbestand der Deutschen Bäckerei gesichert.** Wir berichteten vor kurzem über eine infolge finanzieller Schwierigkeiten notwendig gewordene vorübergehende Schließung der Deutschen Bäckerei in Leipzig. Erfreulicherweise können die Schwierigkeiten nunmehr als behoben angesehen werden. In einer Beratung zwischen Vertretern der Reichsregierung, des Freistaates Sachsen, des Böhrenvereins Deutscher Buchhändler und des Direktors der Bäckerei gelang es, ein positives Ergebnis zu erzielen. Die Stadt Leipzig wird ihre früher aufgekündigte Zuschußleistung, die ein Fünftel der Erhaltungskosten, nämlich etwa 2000 Goldmark monatlich ausmacht, weiter leisten, desgleichen der Freistaat Sachsen und das Reich. Damit ist das Weiterbestehen der Deutschen Bäckerei gesichert. Allerdings reichen die jetzt zur Verfügung stehenden Mittel nur so weit, um der Bäckerei das bloße Dasein zu ermöglichen. Um die Verluste für Benutzung der Bäckerei, der Zeitschriften und Karten wieder zu öffnen und den ganzen Betrieb wieder auf den früheren Stand zu bringen, bedarf es noch erheblicher Summen. 60 000 Goldmark sind erforderlich, damit die Bäckerei ein Jahr lang geöffnet bleiben und ihre wichtigen Kulturaufgaben erfüllen kann. Es hat sich daher in Leipzig eine „Nothilfe der Deutschen Bäckerei“ gebildet, die eine Geldsammlung in die Wege leiten wird.

**Das neue deutsche Lesebuch.** Durch einen jüngst ergangenen preussischen Ministerialerlaß wurde endlich die Frage der Umgestaltung der Lesebücher unserer Schulkinder geregelt. An erster Stelle steht da das neue deutsche Lesebuch, das hoffentlich bald geschaffen wird, da die jetzt noch im Gebrauch befindlichen Lehrbücher in keiner Weise mehr befriedigen können. Grundsätzlich wird in dem Erlaß des preussischen Kultusministers betont: „Das Lesebuch soll einen Weg zur deutschen Bildung bieten. Es hat in ganz besonderem Maße mitzuwirken, daß das Ziel der deutschen Schule erreicht wird: Erziehung der Jugend zu sittlicher Bildung, zu staatsbürgerlicher Gesinnung, zu persönlicher Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Humanität. Das Lesebuch hat mitzuwirken, daß unsere Knaben und Mädchen geistig und mit dem Herzen Kinder des Landes werden, das sie geboren hat, daß sie aber auch Ver-

Kündnis gewinnen für Wesen und Leistung der fremden Kulturen, die auf die deutsche Geistesbildung eingewirkt haben. Das Lesebuch hat eine anschauliche Darstellung des deutschen Kulturwillens auf allen Weltgebieten unter bewusster Förderung der Verstandes-, Willens- und Gemüthsbildung zu geben. Es soll dadurch Verständnis für die Eigenart des deutschen Wesens, des Volks- und Staatsgefühls und das Gefühl der Verpflichtung wecken und begründen helfen. Auf allen Stufen ist dem Auslandsdeutschstum die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und den Mundarten Raum zu gewähren. Die weiteren Bestimmungen betreffen die Gestaltung der Lehrbücher für die einzelnen Schulstufen, wobei in der äußeren Form der Lehrbücher weitestgehende Freiheit gelassen wird, und die Lehrbücher für fremde Sprachen. Merkwürdig bleibt, wie in dem Erlaß geflissentlich alles gemieden wurde, was an Republik oder republikanische Gestaltung anklingt.

Doktorarbeiten über Wissenschaft und Schrifttum. Das Deutsche Museum für Buch und Schrift in Leipzig enthält wertvolles und vollständiges Forschungs- und Studienmaterial. Dafür spricht u. a. die Tatsache, daß fast zahlreiche Doktorarbeiten auf das dort zu findende Material stützen. Zur Zeit sind folgende zwölf Dissertationen an Hand der Museumsammlungen in Arbeit und gehen ihrer Vollendung entgegen: Das Titelblatt der Renaissance, Die vorchristlichen Holzschnittarbeiten von Spaldrige und Tünkers Bericht in Oberdeutschland, Der Leipziger Buchdrucker Wolfgang Stödel, Der frühberiberische Holzschnitt, Die Darstellung des Lebens Christi in der Inkunabelzeit, Der Anfang der Papierfabrikation in Sachsen, Die Initialen der Renaissance, Die Wittenberger Schloßbibliothek, Die Anfänge des Berliner Buchhandels, Der Leipziger Drucker Michael Voiter, Der Buchdrucker Georg Kham und seine Bedeutung für die Kirchenmusik, Christoph Schramm, ein Wittenberger Buchhändler zu Anthers Zeit. Weitere vier Dissertationen sind bei dem Museum angemeldet. Auf Grund der Bestände des Museums wird schließlich von Dr. Wolfgang Meier eine Bibliographie der Bucheinbandliteratur erscheinen.

Die Notwendigkeit der Gewerkschaften für das Wirtschaftswesen. Unter der Überschrift „Die Not der Gewerkschaften“ brachte vor kurzem die demokratische Berliner „Vossische Zeitung“ einen Artikel, in dem sie sich mit der durch die Inflationswirkungen eingetretenen Schwächung der Gewerkschaften beschäftigt. In dem Artikel finden sich folgende, für eine große bürgerliche Zeitung bemerkenswerte Sätze, die durchaus das Richtige treffen: „Wer unvoreingenommen die Dinge beurteilt, wer sie ohne Parteiselbstsucht und nicht einseitig vom Unternehmerstandpunkt ins Auge faßt, den kann diese Entwicklung nicht mit Freude erfüllen. Ganz abgesehen von allem, was in der schwierigsten Zeit unseres Vaterlandes die gewerkschaftlichen Organisationen für die Klammereinheit geleistet haben, wäre es auch für unsre sich neu aufbauende Wirtschaft verhängnisvoll, wenn es nicht Organisationen gäbe, die in strenger Schulung und Disziplin die oft auseinanderstrebenden Elemente zusammenfassen und so die Mängelheit wachen, verantwortungsbewußte Vertrauensbeziehungen zu schaffen. Kommen Industrie und Handel — was wir doch alle wollen — wieder zur Mitte, wächst die Nachfrage nach Arbeitskräften wieder, dann wird man auch von dem schroffen Herr-in-Haus-Standpunkt wieder herabsteigen müssen, auf den sich, glücklicherweise noch vereinzelt, kurzfristige Industrietheoren schon einseitig zu haben scheinen.“

Dann wird man auch froh sein, wieder mit starken Verbänden verhandeln zu können, die die Gewähr für die Durchführung überkommener Berufszustimmungen können können und wollen. Geht die Entwicklung anders, brechen die großen Verbände vollends zusammen, dann ist dem Radikalismus die Bahn gebahnt; das würde Dürcheinander wäre die Folge und der Wiederkauf unserer Wirtschaft auf schwerste gefährdet. Im wohlverstandenen Interesse der Zukunft unsres Volkes muß deshalb geachtet werden, daß die Gewerkschaften ihre jetzige Krise überwinden Bestrebungen zeigen sind aus) bereits vorhanden.“

### Briefkasten

Scherkes in der „Zeitschrift“: Es ist unabweisend eine neue, aber traurige Methode, das eigene Personal im Prinzipalorgan als Ersatz von Arbeitslosigkeit und Krankheit herbeizuführen zu sehen, um so die Reallohnsteigerung mit der Generallohnsteigerung zu verwechseln (Vgl. „Korrespondenz für den deutschen Buchdruck“ Nr. 23). Den „Wirtschaftlichen“ dieses Jahres nur als letzten Sommerläufer hinzuzurechnen, legt allem die Krone auf. Im Herrn Personal werden Sie mit dieser bedauerlichen Ansetzung schwer unzufrieden sein. Da der „Zeitschrift“ taun man gratulieren, wie sie mit solcher kalten Sinnungslosigkeit diese Hinzurechnung vornimmt. — S. in B.: Die Prinzipalorgane dort haben in dreifacher Reihe entgegen der Vereinbarung vom 10. Januar gehandelt. Die Gehälter haben sofort Zurücknahme der Kündigungen verlangen müssen. Angelegenheit wird an Verhandlung zurückgeleitet. — S. in E.: Anfrage ist ergebnislos. Wenn es sich um einen Mann, vorübergehenden Johann handelt, läßt sich nur der eigentliche Wochenverdienst in Betracht, bei längerer aber der tatsächliche. — S. in G.: Auch den vorläufigen Mittelstellungen der Zeitungspost wird der „Korr.“ für den Februar eine beträchtliche Kürzung vorgezogen. — S. in H.: Die uns gemachten Angaben sind ja eigentlich für den Hauptverdienst bestimmt. Sie hätten aber auch in diesem Falle angeben müssen, wieviel Druckerei aus dem Jahr sich nicht an der Generallohnsteigerung beteiligen werden, und welche Gehälter dem Mitarbeiter für diese Jahre in Betracht kommen. So nur kann das Bild schlagend werden. — S. in I.: In Berlin: Januar wieder fest es gelang: Wir befehlen nur noch über 200000 Reichsmark. — D. in M.: Vgl. Nr. 116 1. 20 Nr. — S. in N.: Vgl. Nr. 124: 2.10 Nr. — S. in O.: Da in Wirklichkeit die Verhältnisse auf dem Gebiet unwirklich weit günstiger liegen, und zwar in dem von uns geschätzten Sinne, wäre die Veröffentlichung Ihres Artikels ein großer tatsächlicher Fehler; wir müßten daher keinen Versuch wagen. — S. in P.: Teilweise natürlich schon genügend beleuchtet und der Welt reicht nicht aus, um keinen Abdruck zu rechtfertigen; vielbelagte Klappet die Sache das nächste Mal besser.

### Verbandsnachrichten

Verbandsversammlungen: Berlin SW 19, Chemnitzplatz 111. Termin: Karl Reichert Nr. 1191 Postfachkonto: Berlin Nr. 102387 (G. Schmalig)

Grüne Stadtkarten ausgeben! Späterer Einzahlungstermin für Januar: 7. Februar. Wichtig für die Zahlung der Arbeitslosen: 26. Januar. Mit richtigem Frankierung der Stadtkarten ist zu rechnen! Die Hauptverammlung.

Adressenveränderung: Leipzig (Leipziger Korrespondenzverein). Vorsitzender: Heinz Schmalig, Leipzig-Lindenau, Luitpolder Straße 3, IV; Kassierer: Theodor Jentsch, Leipzig, Zettler Straße 17, IV.

Versammlungskalender: Koblenz. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Februar, in Koblenz. — Nürnberg. Bezirksversammlung Freitag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Koblenzhaus“. Wittenberg (Bezirk Halle). Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr, bei Henemann, Kollegienstraße.

Anzeigenblätter: 21. Jahrgang, 2. Heft, 20. Goldpf. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildung- und Todesanzeigen, sonstige Anzeigen 20 Goldpf. Rabatt wird nicht gewährt.

## Anzeigen

Annahmestelle: Montag und Donnerstag mit erster Postbestellung für die jeweilig nächstfolgende Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Postsendung.

**Schweizerdegen oder Drucker**  
 Junger, tüchtiger  
**Schriftsetzer**  
 in allen Sorten stark, list, Correcturen, Verlagsverwaltung, wünscht sich zu verheiraten.  
 Beste Angabe an: W. Reiff, Velbert (Hb.), 2. Postfach 44.

**Schweizerdegen oder Drucker**  
 Junger, tüchtiger  
**Schriftsetzer**  
 23 Jahre alt, sucht sich in laufende Condition zu verheiraten. Tüchtiger in allen Sorten, kann auch an Schrift- und Holzdruckerei helfen einarbeiten.  
 Best. Off. unter Nr. 126 an die Zeitschrift, Leipzig, Postfach 7.

**Schweizerdegen oder Drucker**  
 Junger, tüchtiger  
**Schneid- und Tabellensetzer**  
 23 Jahre alt, sucht sich in laufende Condition zu verheiraten. Tüchtiger in allen Sorten, kann auch an Schrift- und Holzdruckerei helfen einarbeiten.  
 Best. Off. unter Nr. 127 an die Zeitschrift, Leipzig, Postfach 7.

**Typographischer**  
 A. D. A. Leipzig, Postfach 111.

**Wohlfühliger Monclinscher**  
 guter Maschinenkammer und -Koffer, wäscht sich zu verheiraten. Handlung oder Kasseinverhaltung.  
 Best. Off. unter Nr. 128 an die Zeitschrift, Leipzig, Postfach 7, e. b. r.

**Eschbr. Maschinenwerk**  
 233. tüchtiger, fleißiger, Beckmann und Müller-Drucker, in all. Sorten und in alle Sorten, auch in Z. F. u. Licht. Best. Off. mit Postlagerkarte Haupt-Postamt Leipzig.

**Der Briefkopf**  
 Mit 25 verschiedenen Abhandlungen und 43 Tafeln, die die Arbeit eines tüchtigen Briefkopfers mit moderner, eleganten, leicht zu handhabenden, praktischen, nachfolgenden Briefkopfen. Der Inhalt dient zur gründlichen Einführung in die gesamte Technik der Briefkopferherstellung. Der Preis beträgt 10 Pf. zum Heften von 50 Exemplaren zu 1/2 Pf. Porto zu beziehen von:  
 Verlag Julius Neuber, Leipzig, Postfach 111, 17. Postfachkonto 111.

**Vogel**  
 Deutsches grammatisch orthographisches Nachschlagewerk für die deutsche Sprache. 8.40

**Der neue Brochhaus**  
 (Handbuch des Wissens in vier Bänden) gibt mit Wort, Bild und Landkarte auf jede Frage kurze und bündige Antwort. Preis 10 Mark. Bestellungen an: K. Siegel, München 9, Columbusstraße 1.

**Schüler!**  
 Freitag, d. 1. u. Sonntag, d. 2. Februar, 8.40 (Glas 8.40) u. Weinberg. Hierin ladet ein der „Goldene Winterhafen“, Leipzig, Friedrichstraße 8.

**Verbandsgegeschichte**  
 1. Teil, vollständig, alte einige Exemplare zu 20 Mark. Porto. Best. Off. unter Nr. 129 an die Zeitschrift, Leipzig, Postfach 7, e. b. r.

**Emil Die**  
 aus Wiesbaden, im Alter von 61 Jahren, am 22. Januar der Ehepartner invalide

**Georg Hoff**  
 aus Wiesbaden, im Alter von 67 Jahren an einem Nierenleiden. Ein ehrentes Andenken bewahrt ihnen C. D. Wiesbaden.

**Der Deutsche Buchdrucker-Kalender 1924** ist inhaltlich wie auch in der Ausstattung ein ausserordentlich gut gelungenes Taschenbuch. Preis gebunden 1.25 Goldm.

**Gustav Hoyer**  
 aus Reichenau, im Alter von 65 Jahren. Eine selbigen Andenken C. D. Wittenberg (Bez. Halle).

**Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Leipzig, Salomonstraße 2. (Postfach 111, 17.)**